



# Jugend und Deutschtum

Nr. 5

Wochenbeilage zum „Sächsischen Erzähler“

1926

## Danzig, eine Kunst- und Kulturstätte.

Zu den mannigfachen bedeutenden und schönen Punkten, die unser deutsches Vaterland durch den unwürdigen Abschluß des großen Weltkrieges verloren hat, gehört auch die Stadt Danzig. Sie, die ihr Aufblühen in kultureller und künstlerischer Beziehung vor allem dem Christentum und dem Deutschtum verdankt, ist heute losgelöst vom Vaterlande und steht mit den umliegenden Gebieten als Freistaat Danzig allein in der Welt, nicht wissend, was größere Machthaber ihr in der Zukunft noch Schweres bereiten. Wenn wir die Geschichte der alten Stadt verfolgen, so erkennen wir, daß die durch den Tod des letzten Herzogs Mestwin II. (1295) plötzlich verwaiste Stadt sicher ein trübes Schicksal gehabt hätte, da sie bereits zum Jankapfel der Nachbarn wurde, wenn der Deutsche Orden, den das bedrängte Danzig um Hilfe anrief, diese nicht ganz und voll gewährt hätte (1308). Unter der Oberhoheit des Deutschen Ordens blühte die Stadt auf. Nicht nur, daß die eingewohnten Bürger unter dem starken Schutze ungestört ihrer Tätigkeit nachgehen konnten, wodurch vornehmlich Kaufmannschaft, Kunst und Handwerk gefördert wurden; die Brüder des Deutschen Ordens übten vor allem auch in kultureller Beziehung einen großen Einfluß auf die Bevölkerung aus. Die zahlreichen Danziger Kirchen, die fast alle von den Deutschherren erbaut wurden, und die in ihrer Anlage große Ähnlichkeit aufweisen, machen einen ebenso massiven wie würdigen Eindruck. Der Fremde, der Danzig besucht, wendet seine Schritte zuerst gewiß zu dem imposanten Bau der Oberpfarrkirche von St. Marien, der sich in ruhiger selbstverständlicher Majestät aus den umliegenden Gebäuden erhebt. Das Innere dieser Kirche birgt neben vielen bedeutenden Kunstschätzen vor allem ein Werk altniederländischer Malkunst, Hans Mem-

lings „Jüngstes Gericht“. Der vielen anderen Kirchenbauten, wie Katharinenkirche, Nicolaikirche, Petrikirche, Trinitatiskirche, Johanniskirche usw., kann ich hier im einzelnen nicht gerecht werden, da der Raum dafür nicht ausreicht.

Die Anlage des Straßennetzes wurde bedingt durch die Wasserarme der Mottau, eines Nebenflusses der Weichsel. Am Ufer dieses Flusses zieht sich ein Kai entlang, genannt die Langebrücke. Geht man diese Straße hinan, so öffnen sich in der Reihe der auf der einen Seite dichtgedrängten Häuser von Zeit zu Zeit Lücke, durch die man die verschiedensten bedeutenden Straßen der alten Stadt erreicht. Diese Lücke sind eine besondere Eigenart Danzigs; ihre Namen sind meist nach den Straßen, deren Mündung sie bilden, gewählt. Auch das Krabator, das unser heutiges Bild wiedergibt, bildet einen solchen Zugang zur Stadt. Wichtig und malerisch tritt der eigenartige Bau am Mottlauherd hervor; wenn wir uns aber vergegenwärtigen, daß er einst zum Einlegen der Masse in die Schiffe diente, so erkennen wir die Zweckmäßigkeit seiner Form.

Noch einige Worte über Danzigs Straßen. Die Langgasse ist die Straße in Danzig. In ihr spielt sich der Hauptverkehr ab; in ihr liegen die bedeutendsten Geschäfte. Dabei hat sie nichts gemein mit den vielen Hauptstraßen großer Städte, die schamlos ihren Weg gehen, ohne eigenen Charakter, wie Menschen ohne Seele. Sie zieht sich in kaum merklichen Kurven entlang, damit das Bild architektonischer Schönheit stetig verändernd. Viele alte und schöne Häuser erheben sich hier noch, und wenn auch dem modernen Geschäftsgeist insbesondere durch Ladenbauten manches Wertvolle zum Opfer gefallen ist, so findet sich doch noch viel, sehr viel, was ein kunstverständiges Auge zu erfreuen vermag.



Original-Zeichnung für „Jugend und Deutschtum“ von Kurt Schulze.